

Alexander Sokolicek

Chronologie und Nutzung des Magnesischen Tores von Ephesos

Vorbemerkung

Das Magnesische Tor liegt im Südosten von Ephesos (Abb. 1) und ist als Teil des Befestigungssystems der Haupteingang in die Stadt. Obwohl das Tor bereits seit Langem bekannt ist, sind zentrale Fragestellungen wie Chronologie und Bedeutung für die Stadt bislang weitgehend ungeklärt. Seit 2007 wird die Toranlage im Zuge eines neuen Projekts untersucht, das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) unterstützt wird und am Österreichischen Archäologischen Institut (ÖAI) beheimatet ist¹. Bisher gab es eine Grabungs- und Fundaufarbeitungskampagne im Jahr 2008, deren Ergebnisse gemeinsam mit der Darstellung der Forschungsgeschichte, der Beschreibung und der Chronologie des Bauwerks bereits präsentiert wurden². In dem Vorbericht hier stehen die Ergebnisse der Arbeiten im Jahr 2009 im Vordergrund: die Grabungen, die Stratigrafie und die vorläufigen Datierungen. Die Arbeiten am Tor sind noch nicht abgeschlossen, dennoch rechtfertigen die Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen eine Darstellung der vorläufigen Bau- und Nutzungschronologie, zumal sich der älteste Torbau als bedeutend jünger erwiesen hat, als bisher angenommen: Das Bauwerk wurde in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. errichtet und ist damit nicht ursprünglicher Bestandteil der frühhellenistischen, unter Lysimachos entstandenen Befestigungsanlage. Aus diesem Befund ergeben sich für die Beurteilung des Magnesischen Tores vollkommen neue Ansätze, zumal es unter den historischen Bedingungen des 2. Jahrhunderts v. Chr. errichtet wurde, in einer Zeit, in der Ionien Teil des römischen Imperiums wurde.

Die Neudatierung betrifft auch die Straßen, die durch das Tor führten: Die geradlinige Verbindung zwischen dem Tor und dem etwa 500 m weiter westlich entfernten »Staatsmarkt« besteht aus

¹ FWF-Projekt P19987-G02. Für die Unterstützung bei der Durchführung des Projekts danke ich der Grabungsleiterin S. Ladstätter. Bei den Grabungen übernahmen K. Lappé und D. Svoboda mit B. Grammer die Schnittleitungen, A. Leung stellte die zeichnerische Aufnahme des Tores gemeinsam mit M. Demirli und T. Southcott fertig. Die Bearbeitung und Analyse der Keramik und Kleinfunde wurden von M. Trapichler durchgeführt, unterstützt von M. Gretscher, S. Yenentürk-Yigit und C. Wojczyk. Ihnen allen möchte ich für die engagierte Mitarbeit bei dem Projekt danken. Besonders möchte ich D. Svoboda für inhaltliche Diskussionen und technische Hilfeleistungen danken. – Zusätzlich zu den vom Österreichischen Archäologischen Institut empfohlenen Siglen <<http://www.oelai.at/index.php/hinweise-fuer-autorinnen.html>> werden hier folgende Kurzzitate verwendet:

Groh 2006 = S. Groh, Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos, *ÖJh* 75, 2006, 47–116.

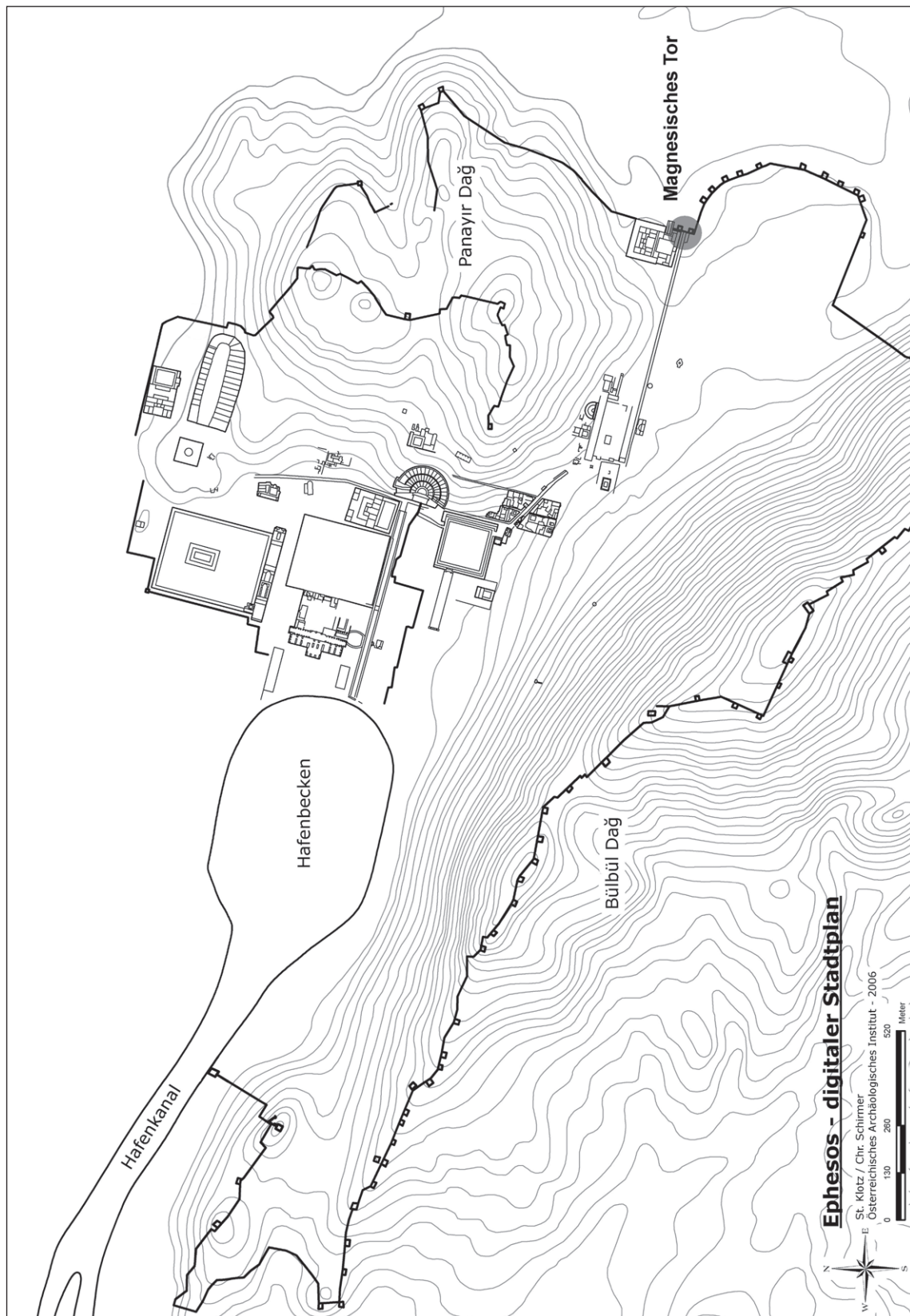
Lawrence 1979 = A.W. Lawrence, *Greek Aims in Fortification* (London 1979).

Marksteiner 1999 = T. Marksteiner, Bemerkungen zum hellenistischen Stadtmauerring von Ephesos, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995, *AForsch* 1 = *DenkschrWien* 260 (Wien 1999) 413–419.

Sokolicek 2009 = A. Sokolicek, Zwischen Stadt und Land: Neues zum Magnesischen Tor in Ephesos. Erste Ergebnisse, *ÖJh* 78, 2009, 321–347.

Wiplinger 2006 = G. Wiplinger (Hrsg.), *Cura Aquarum in Ephesus. Proceedings of the 12th International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region*, 12. Suppl. *BABesch* = *SoSchrÖAI* 42 (Wien – Leuven 2006).

² Sokolicek 2009.



1 Karte von Ephesos mit der Lage des Magnesischen Tores

der sog. Magnesischen Straße, die den Platz im Süden abschließt; auch diese Straße ist nach den jüngsten Ergebnissen erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. entstanden.

Das Bauwerk

Die Baugeschichte des Magnesischen Tores und die Interpretation der insgesamt acht Bau- und Nutzungsphasen waren bereits nach der Kampagne 2008 in weiten Teilen geklärt (Abb. 3)³ und sollen hier nur kurz zusammengefasst dargestellt werden.

Bei dem Torbau handelt sich um ein mit zwei Türmen ausgestattetes axiales Hoftor (Abb. 2), durch das die Hauptstraße der Oberstadt von Ephesos, die ›Magnesische Straße‹, führte. Weil diese Straße Bestandteil des ältesten bekannten Straßenrasters von Ephesos ist, muss davon ausgegangen werden, dass auch das Magnesische Tor gleichzeitig mit der städteplanerischen Erschließung von Ephesos entstanden ist.

Die früheste Bautätigkeit lässt sich allerdings nicht bei dem Torbau selbst, sondern bei einer mächtigen Befestigungsmauer nachweisen (Phase 1), die unterhalb der heute sichtbaren Toranlage entdeckt wurde. Für die Errichtung des Torbaus war das Mauerwerk der Befestigungsmauer im Bereich des Tores bis auf die Fundamente entfernt worden⁴. Der Torbau kann daher nicht mit der ältesten Befestigungsmauer gleichzeitig entstanden sein, sondern ist vielmehr zu einem späteren Zeitpunkt errichtet worden (Phase 2)⁵. Während bei der ältesten Toranlage der Stadteingang an der Rückseite des Hofes lag, wurde im 1. Jahrhundert v. Chr. eine Reihe von Pfeilern zwischen die Türme gesetzt (Phase 3). Dadurch erhielt man drei separate, verschließbare Zugänge, die direkt in den Torhof führten und die ursprüngliche Eingangssituation von der Rückseite des Tores zur hinteren Turmlinie (rückwärtige Bauflucht der Türme) verlegten⁶. Mit dem Bau einer Straße im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. wurde das Eingangsniveau um etwa 1 m erhöht, da die Straße mit großen Steinplatten gepflastert wurde (Phase 4). Diese Straße ist dem mittleren Durchgang vorbehalten, die Seiteneingänge und der Torhof dürften zu dieser Zeit noch nicht mit einer Pflasterung versehen worden sein. Erst in spätraianischer Zeit, als der Aquädukt des C. Aristion am Torbau außen vorbeigeführt wurde, erhielt der gesamte Torbereich (Torhof und Vorhof) eine durchgehende Pflasterung (Phase 5)⁷. Nach teilweisen Zerstörungen, die wahrscheinlich auf das große Erdbeben in gallienischer Zeit zurückgehen, verkleinerte man gegen Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. die seitlichen Durchgänge und setzte verschließbare Türen ein, deren Halterungsvorrichtungen an den adaptierten Torpfeilern noch heute zu erkennen sind (Phase 6). Am Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. begannen Bestattungen im Torbereich, die zunächst außerhalb des Tores, bald aber auch im Torhof angelegt wurden (Phase 7). Die Bestattungen lassen sich aber lediglich im Südteil des Tores feststellen, während der Nordteil dicht mit Mauern aus Spolienmaterial bebaut wurde; die Funktion dieser Mauern ist noch nicht geklärt. Nach weiteren Zerstörungen der Architektur entschloss man sich schließlich am Beginn des 7. Jahrhunderts n. Chr., das Tor als Stadteingang nicht mehr zu benutzen und füllte den Torhof, wahrscheinlich aber auch den Bereich zwischen den Türmen im Vorfeld des Tores, mit einer massiven Lehmschicht auf, die jegliches Passieren dieses Ortes unmöglich machte (Phase 8).

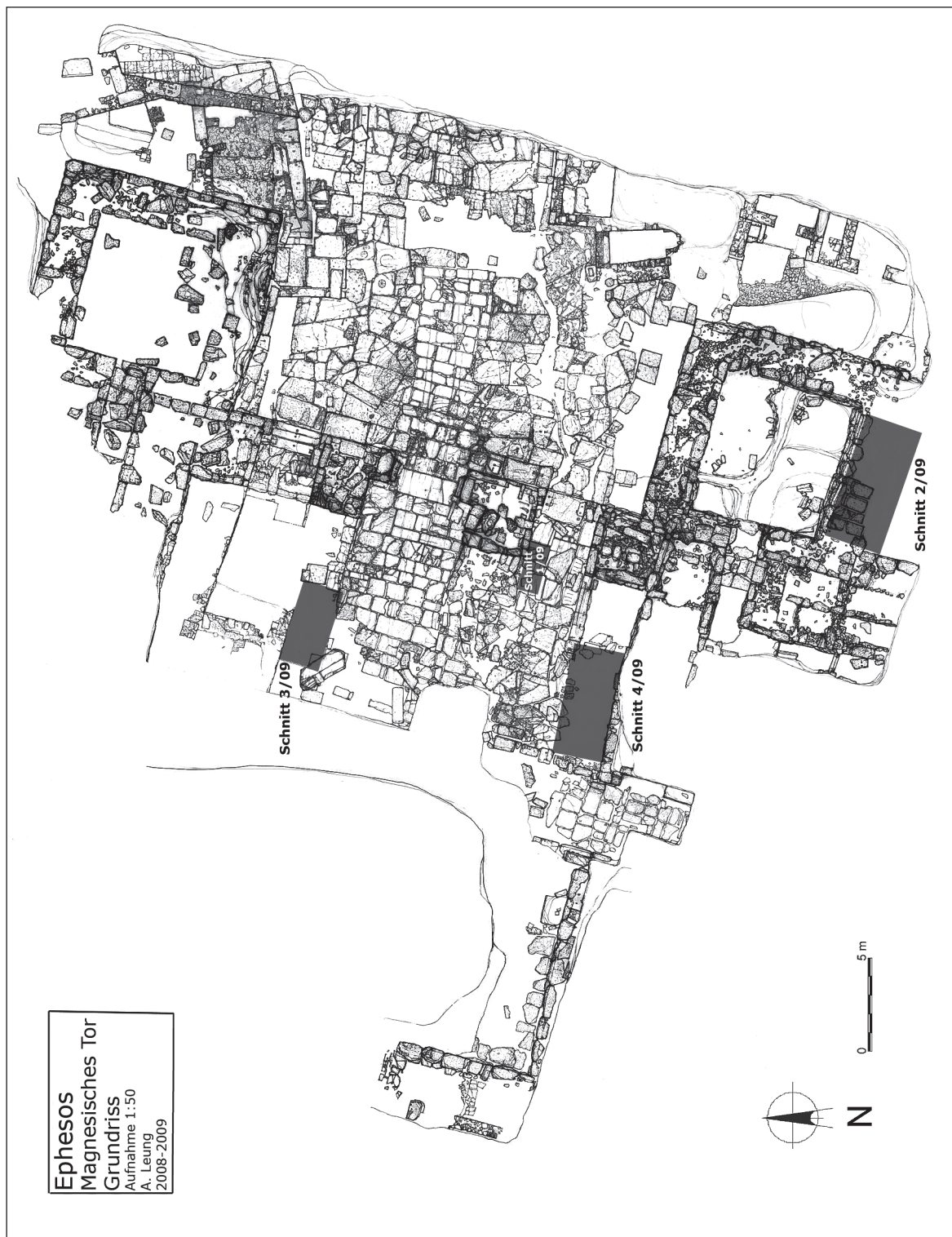
³ s. Sokolicek 2009.

⁴ Wann die älteste Befestigungsanlage an dieser Stelle errichtet wurde und ob diese Teil der lysimachischen Stadtmaueranlage war, war nach der Kampagne 2008 unklar.

⁵ Diese Vermutung hatte bereits G. Seiterle, Grabungen 1997, ÖJh 67, 1998, Beibl. 29–30.

⁶ Der zeitliche Rahmen, wann diese Pfeiler eingesetzt wurden, konnte 2008 nicht geklärt werden.

⁷ Die Argumentation für diese Datierung basiert darauf, dass das Pflaster im Vorhof baulich mit der Abdeckung des Aristionkanals abgestimmt wurde. Der Aquädukt des Aristion datiert nach der epigrafischen Evidenz in spätraianische Zeit, s. P. Scherrer, Die Fernwasserleitung von Ephesos in der römischen Kaiserzeit. Synopse der epigraphischen Quellen, in: Wiplinger 2006, 50. Diese Datierung konnte durch Funde aus Schnitt 3/09 bestätigt werden, s. u.



2 Steinplan des Magnesischen Tores



3 Ephesos, Magnesisches Tor. Schnitt 1/09, Übersicht

Obwohl die Bauabfolge und die Nutzungsgeschichte in groben Zügen klar geworden waren, bestanden nach der Kampagne 2008 bezüglich der Baugeschichte und der absoluten Datierung der Phasen noch einige Unsicherheiten⁸. Dies betraf vor allem die Datierung der ältesten Befestigungsmauer sowie des ältesten Torgebäudes, der Pfeiler und des Pflasters im Torhof, da aus dem Material der Grabungen keine zwingenden Aufschlüsse über Chronologie dieser Bauten zu erkennen waren. Auch die Art und Weise der Torhofnutzung vor der Pflasterung war nicht bekannt. Die Baugeschichte des Südturms war schwer nachzuvollziehen, weil er durch ältere Grabungen schon in großen Teilen freigelegt war und somit die unterschiedlichen Nutzungs- und Bauniveaus im Turminnen nicht mehr zu erschließen waren. Eine weitere Schwierigkeit lag in der Datierung der letzten Phase, in der das Tor aufgegeben wurde: Es fanden sich zwar vereinzelt Münzen des 7. Jahrhunderts, eine über größere Teile ungestörte Stratigrafie war jedoch nicht zu erkennen.

Generell steht die Frage nach der Datierung des Bauwerks im Vordergrund der Untersuchung, weil das Magnesische Tor ein integrativer Bestandteil der Stadtplanung war: Die vom Torbau weg durch die sog. Oberstadt bis zur Oberen Agora führende Hauptstraße (»Magnesische Straße«; s. Abb. 1) ist eine zentrale Achse des ephesischen Straßenrasters⁹. Die Anlage dieser Straße, die bislang nicht datiert war, kann nur mit der Errichtung des Torbaus im Zusammenhang zu sehen sein: Erst mit der Errichtung des Tores ist eine gerade verlaufende Verbindung zur Agora möglich, und es ist nicht vorstellbar, dass die Hauptstraße ursprünglich nicht direkt auf das Magnesische Tor zugelaufen wäre, sondern zu einem anderen – unbekannten – Torbau. Mit der Datierung der »Magnesischen Straße« wären daher auch Hinweise auf die Anlage des ursprünglichen Straßenrasters zu gewinnen.

Einen weiteren bislang nur hypothetisch datierten Bereich des Tores stellt das Steinpflaster dar, das den gesamten Vorhof- und Torhofbereich bedeckte. Das Pflaster wurde gleichzeitig mit oder kurz nach der Errichtung des Aristion-Aquädukts verlegt, dessen Leitung in spätrömischer Zeit aus dem Kaystros-Tal nach Ephesos gebaut und beim Magnesischen Tor vorbeigeführt wurde¹⁰.

⁸ In Schnitt 1/08 wurde die Verfüllung des Torhofes untersucht, in Schnitt 2/08 der nördliche Durchgang; s. auch Sokolicek 2009.

⁹ Das Straßenraster wurde von S. Groh für die hellenistische Zeit und die römische Kaiserzeit rekonstruiert, s. Groh 2006.

¹⁰ s. G. Wiplinger, Wasser für Ephesos. Stand der Erforschung der Wasserversorgung, in: Wiplinger 2006, 23–39; P. Scherrer, Die Fernwasserleitung von Ephesos in der römischen Kaiserzeit. Synopse der epigraphischen Quellen, in: Wiplinger 2006, 50.

Bislang gab es allerdings keine Befunde aus Grabungen, die die Datierung des Pflasters bestätigt hätten. Bei den neuen Untersuchungen im Torbereich wurde versucht, die Pflasterung und die darunterliegenden Nutzungshorizonte an Stellen zu untersuchen, wo dies ohne Entfernen der Steine möglich war (Schnitte 1/09 und 3/09)¹¹.

Neben den Grabungs- und Dokumentationsarbeiten wurde auch der Frage nachgegangen, inwieweit sich die gegenseitige Einflussnahme von »Stadt und Umland« ab hellenistischer bis in byzantinische Zeit in der Architektur des Tores widerspiegelt. Als Vermittler zwischen diesen Lebenswelten spielte das Magnesische Tor eine zentrale Rolle, weil das Übertreten der Schwelle nicht nur in unterschiedlich organisierte Gebiete (Stadt – Land) führte, sondern auch administrative und kultische Dimensionen gehabt haben konnte. Aufschluss über die unterschiedlichen Funktionen, Aufgaben und Nutzungen des Tores geben neben den historischen Quellen zahlreiche Umbauten und Umgestaltungen im Torbereich, aber auch Deponierungen von Kleinfunden.

Die Grabungen

Die vier Schnitte des Jahres 2009 wurden im Torhof (Schnitte 3/09 und 4/09), im südlichen Durchgang (Schnitt 1/09) und außerhalb des Südturms (Schnitt 2/09) angelegt¹².

Schnitt 1/09

Schnitt 1/09 wurde im südlichen Durchgang angelegt, um zu klären, ob unterhalb des Durchgangs ältere Strukturen vorhanden sind (s. Abb. 3)¹³. Bei den Grabungen im Jahr 2008 (Schnitt 2/08) wurde im nördlichen Durchgang eine ältere Befestigungsmauer teilweise freigelegt¹⁴, deren Dimensionen nahelegten, dass sich die Mauer auch unterhalb der anderen Durchgänge fortsetzen würde¹⁵. Die Datierung dieser Mauer konnte nicht zweifelsfrei geklärt werden, weil ihre Baugrube fundleer war. Anhand der Fundkomplexe des Schnitts 2/08 lassen sich eine späthellenistische Aufschüttung (SE 2005/08) und oberhalb der Baugrube ein Stratum (SE 2009/08) aus dem frühen 3. Jahrhundert v. Chr. unterscheiden, welches möglicherweise beim Bau der frühhellenistischen Befestigungsmauer entstanden war. Aufgrund der Tatsache, dass bei den Altfunden der Grabungen G. Seiterles in den untersten Kulturschichten ebenfalls frühhellenistische Keramik zutage kam¹⁶, liegt die Annahme einer Errichtung der ältesten Bauwerke am Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. nahe.

Die obersten Schichten in Schnitt 1/09 waren modern gestört¹⁷; unter ihnen wurde eine in Ost-West-Richtung verlaufende Tonrohrleitung (SE 105) mit vier Segmenten freigelegt (Abb. 4)¹⁸. Dieses Teilstück gehörte zu einer Leitung, die von Westen kommend durch den Torhof und den südlichen Durchgang in die außerstädtischen Gebiete führte. Diese Tonrohrleitung wurde – wahr-

¹¹ Parallel zu den Feldarbeiten erfolgte die Aufarbeitung der Keramik und der Kleinfunde (M. Trapichler) aus den älteren und den aktuellen Grabungen.

¹² Die Schnittleitung lag bei den Schnitten 1/09 und 4/09 bei D. Svoboda, bei Schnitt 3/09 bei K. Lappé und bei Schnitt 2/09 bei A. Sokolicek.

¹³ Dieser Bereich ist eine der wenigen Stellen im Torareal, an der das antike Pflaster teilweise fehlt. Vor den Grabungen mussten zwei verrutschte Pflastersteine verlegt werden.

¹⁴ s. Sokolicek 2009.

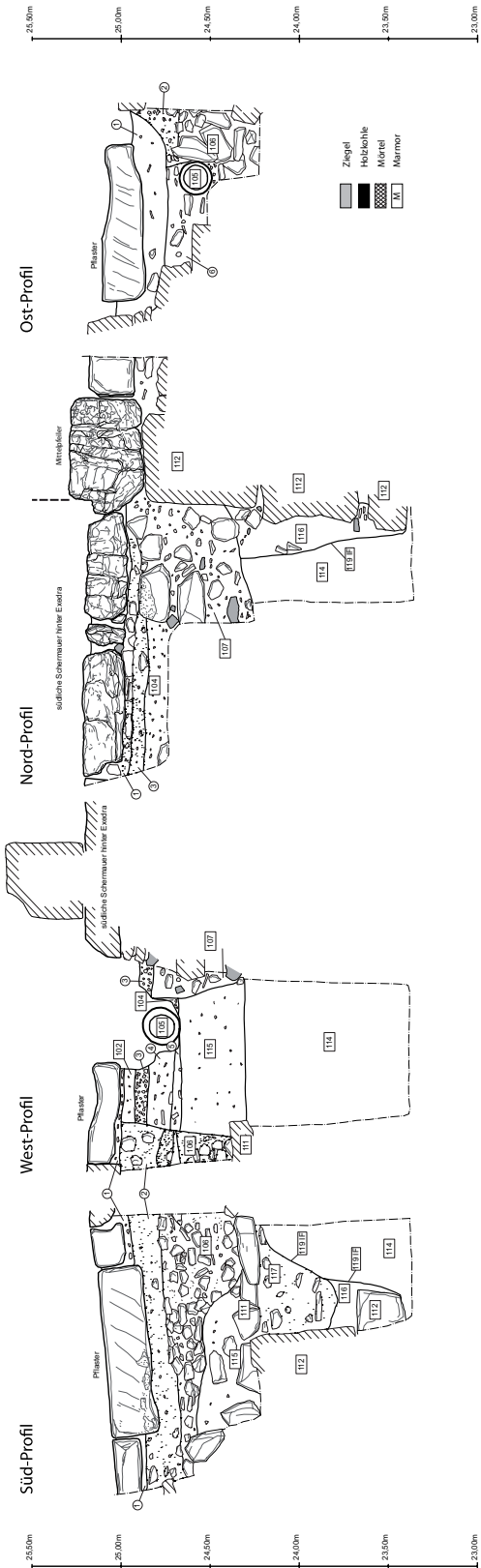
¹⁵ Ursprünglich war geplant, im Bereich des mittleren Durchgangs Pflastersteine zu heben. Dies ließ sich leider nicht umsetzen, weshalb Schnitt 1/09 im südlichen Durchgang angelegt wurde, wo bereits einige Pflastersteine fehlten.

¹⁶ Freundliche Auskunft M. Trapichler.

¹⁷ Aus den Tagebüchern der Grabungen G. Seiterles geht nicht explizit hervor, dass im Bereich des Süddurchgangs tief gegraben wurde. Eine Grabung in diesem Bereich dürfte aber stattgefunden haben, da die Durchgänge bereits von J. T. Wood 1869 freigelegt worden waren und bei den Grabungen 1907 Nachgrabungen durchgeführt wurden. Die im Süd- und Westprofil (Abb. 4) eingetragenen Schichten 1–5 wurden nur im Profil gesehen, nicht während der Grabung.

¹⁸ Sichtbare Länge der Leitung: 1.45 m; Dm 18–19 cm; Tonrohrlänge: 31 cm.

Ephesos 2009
Magnesisches Tor
Schnitt 1/09
gem. gez.: A.S., D.S.
dig.: B.G.



4 Ephesos, Magnesisches Tor. Schnitt 1/09, Süd- und Westprofil

scheinlich im beginnenden – 6. Jahrhundert n. Chr. installiert, nachdem man einzelne Pflastersteine entfernt und nach Verlegung der Leitung wieder eingesetzt hatte¹⁹. Die Tonrohrleitung wurde im Bereich des südlichen Durchgangs über die Reste einer älteren Quadermauer aus großen Kalksteinblöcken (SE 112) geführt, die in ihrer Lage und ihren Dimensionen der Quader der Mauer M8 unterhalb des Norddurchgangs (Schnitt 2/08) entspricht²⁰. Bei den Grabungen konnte die Baugrube (SE 118) erfasst werden, die für die Errichtung der Mauer SE 112 in den anstehenden Fels (SE 114) eingetieft wurde (Abb. 4)²¹.

Die Funde aus der Baugrubenverfüllung sind – wenig überraschend – relativ spärlich, unter ihnen befand sich das Fragment eines Kantharos vom Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr.²². Damit fällt die Datierung der Mauer SE 112 in den Errichtungszeitraum der frühhellenistischen Stadtmauer, die unter Lysimachos zwischen etwa 295 und 281 v. Chr. erbaut wurde. Die Mauern SE 112 (südlicher Durchgang) und M08 (nördlicher Durchgang) sind daher als Teilstücke der frühhellenistischen Befestigungsanlage zu interpretieren, welche vor der Errichtung des Torbaus bis zu den Fundamenten abgetragen wurde.

Im späten Hellenismus schüttete man ein bis zu 0.50 m dickes Lehmstratum mit Steinabschlägen und Kies auf (SE 106/09 und 107/09), das bis zu der Mauer SE 112/09 reichte²³. Zu diesem Zeitpunkt war die Befestigungsmauer schon durch Schicht SE 115/09 großteils verdeckt gewesen (s. Abb. 4, Süd- und Westprofil). Auch in Schnitt 2/08 im nördlichen Durchgang findet sich ein



5 Ephesos, Magnesisches Tor. Schnitt 2/09, Übersicht

¹⁹ Die Tonrohrleitung SE 105 liegt in einer Lehmбетung (SE 103/09), die Terra Sigillata aus dem 5. und 6. Jh. n. Chr. enthielt. Die Rohrleitung ist nicht durchgehend erhalten, sondern teilweise gestört. Im westlichen Schnittbereich befand sich eine etwa 0.50 m tiefe Grube (SE 115), die in eine ältere Lehmschicht (SE 114) eingegraben wurde, die als Teil der Bettung für das traianische Pflaster (zur Datierung s. Schnitt 3/09) erkannt werden konnte. Die Grube SE 115 ist mit Tonrohrfragmenten gefüllt, die exakt den Dimensionen der Rohrleitung SE 105 entsprechen. Die Grube entstand also erst nach der Zerstörung der Leitung: Die relativ großen Dimensionen der Grube, die auch weitere darunterliegende Schichten (SE 116, SE 117) bis zum gewachsenen Fels stört, weisen darauf hin, dass hier ein Rohrbruch passiert war. Nur so ist zu erklären, dass man den begrenzten Raum zwischen den Pflasterplatten beinahe komplett freilegte und wieder verfüllte; wahrscheinlich waren große Mengen des Leitungswassers in das Erdreich des Durchgangs eingedrungen und bedrohten die Stabilität der Architektur. Für die Festigung der Grubenfüllung verwendete man auch Fragmente von Rohren, die bei dem Bruch zerstört worden waren.

²⁰ Das Teilstück der Mauer SE 112 im südlichen Durchgang besitzt eine Fundamentschicht und zwei Quaderlagen, die an der Außenseite unbearbeitet sind. Die sichtbare Länge des obersten Blocks, der vom südlichen Mittelpfeiler überbaut wird, beträgt 0.80 m; er ist 0.60 m breit und 0.40 m hoch. Der darunterliegende Block ist ebenfalls nicht zur Gänze zu sehen. Die sichtbare Länge beträgt 1 m, er ist 0.55 m hoch und 0.50 m breit. Das Fundament besteht aus kleineren Steinen und ist ca. 0.40 m stark.

²¹ T 60 cm; B 22 cm. Überraschenderweise befindet sich der gewachsene Fels (SE 114) auf sehr hohem Niveau (absolute H 24,30 m).

²² Wandfragment eines Kantharos mit aufgesetztem Tonschlicker (West Slope Ware) (MT09/118-01).

²³ Das Stratum besteht aus sandigem Lehm mit vielen Einschlüssen aus Steinabschlägen und Kiesel sowie bis zu 0.40 m langen Kalksteinen.

späthellenistischer Nutzungshorizont (SE 2005/08)²⁴. Aus den Befunden der beiden seitlichen Eingänge geht hervor, dass das Niveau im Torbereich im frühen 1. Jahrhundert v. Chr. oder danach deutlich angehoben wurde. Möglicherweise wurden diese Straten im Zuge der Errichtung der vier Mittelpfeiler angeschüttet. Die Schicht SE 107/09 reicht im Nordprofil des Schnitts (s. Abb. 4) bis zur Unterkante des Mittelpfeilers heran. Der Pfeiler wurde daher erst nach der Anschüttung von SE 107/09, wohl im Laufe des 1. Jahrhunderts v. Chr., errichtet²⁵.

Schnitt 2/09

In Schnitt 2/09 wurden der Südturm des Magnesischen Tores und die anschließende Stadtmauer untersucht, um die Verbindung zwischen Südturm und Stadtmauer zu klären und um die Errichtungszeit des Turms eingrenzen zu können (s. Abb. 5)²⁶.

Aus einer Zeichnung des Jahres 1980 (Grabung G. Seiterle) geht hervor, dass die obersten vier Steinlagen der Stadtmauer vor der Kampagne 2009 sichtbar waren und offenbar wieder zugeschüttet wurden²⁷. Bei den obersten Schichten zeigten sich allerdings keine Anzeichen einer rezenten Störung; es waren auch keine modernen Fundstücke enthalten²⁸.

Im gesamten Schnittbereich zwischen Turm- und Stadtmauer kamen wiederholt aufgetragener Bauschutt und zahlreiche Keramikfragmente zutage. Im Osten des Schnitts befand sich als oberste Deponierung eine dicke Lage aus grauem Mörtel und gebranntem Kalkstein (Marmor [?]; SE 203; Abb. 6); möglicherweise handelt es sich hier um die Deponierung des Inhalts eines (unbekannten) Kalkbrennofens. Darunter lagen unterschiedliche Deponierungen von Bauschutt (SE 207–209) sowie Sandschichten mit Steinen, Ziegeln und dicht gelagertem spätantiken Keramikmaterial (SE 204–216)²⁹. Die unterste Lage dieser Schuttstraten, SE 216, bedeckte im Südbereich des Schnitts eine in West-Ost-Richtung verlaufende Mauer aus wiederverwendeten Steinen (SE 217), die an der Stadtmauer ansetzt (s. Abb. 6)³⁰. Die Funktion dieser Mauer ist nicht klar; möglicherweise gehörte sie zu einem Gebäude, das an die Außenseite der Stadtmauer angebaut worden war, nachdem die Stadtmauer ihre Funktion als Befestigung verloren hatte. Die Mauer SE 217 wurde jedenfalls auf den teilweise zerstörten Rest eines Ziegelbodens (SE 219) gesetzt, der im Norden von einer Steinreihe (SE 220) begrenzt wurde. Die Interpretation des Ziegelbodens ist allerdings schwierig, da keine weiteren Mauern o. Ä. gefunden werden konnten. Möglicherweise handelt es sich um den Boden innerhalb eines Hauses oder einer Werkstätte oder um eine Hofpflasterung, deren Kontexte vollkommen verloren gegangen sind. Der Boden deckte jedenfalls eine massive, über 1 m hohe Anschüttung von Sandschichten (SE 221–236) ab, die sehr viel Keramik und Knochen enthalten. Unter dem Sand SE 236 lag die Lehmschicht SE 238, die eine große Struktur aus Keramik (SE 240) in der Ecke zwischen Turm- und Stadtmauer bedeckte. Diese halbkreisförmige Struktur SE 240³¹ besteht aus einzelnen Platten, die schräg auf den harten, fundleeren Lehm (SE 239) gesetzt und mit Steinen stabilisiert wurden. Möglicherweise handelt es sich um den Rest eines Ofens. Unterhalb des Lehmbodens SE 239 befand sich erneut Bauschutt aus Ziegeln, Steinen, Mörtel und Keramik (SE 245–249), der bis auf die Unterkante des Turms

²⁴ Freundliche Auskunft M. Trapichler.

²⁵ Im Schnitt fehlt die Schicht großteils, die durch spätere tief greifende Einbauten wie die der Rohrleitung SE 105/09 stark gestört wurde.

²⁶ Der Schnitt liegt direkt südlich außerhalb des Südturms und misst 3 × 5 m.

²⁷ Die Zeichnung ist unpubliziert und wurde dem Verfasser von G. Seiterle gezeigt. Da in den Tagebüchern keine Grabungstätigkeiten aufgezeichnet wurden, muss man annehmen, dass bei der Kampagne 1980 ein schmaler (?) Bereich entlang der Mauer abgegraben und wieder verfüllt worden war.

²⁸ Ein Plastiksack in einer lockeren Deponierungsschicht (SE 209) dürfte durch eine Krotowine in das Erdreich gelangt sein.

²⁹ Steine: ca. 5 × 5–40 × 40 cm; Ziegel: 3 × 3–20 × 25 cm.

³⁰ Die sichtbare Länge beträgt 2,25 m, die sichtbare Breite 0,55 m. Maße der Steine: B 0,55 m; H 0,80 m; L 0,80 m. Die Keramik ist in den Profilen nicht zu sehen, weil sie direkt vor die Turmmauer gesetzt wurde.

³¹ Dm 1,30 m; erhaltene H 15–17 cm.

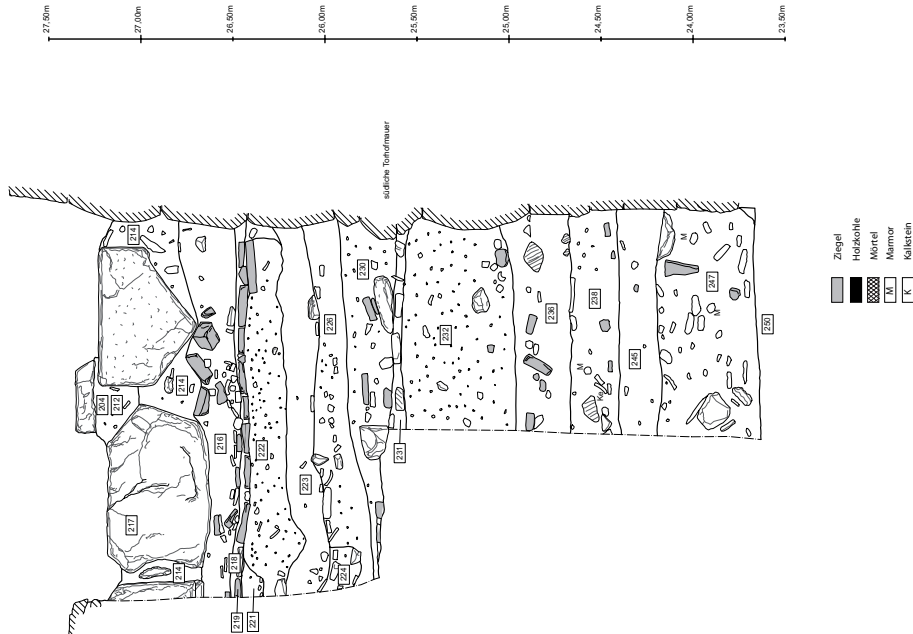
Ephesos 2009
Magnesisches Tor
Schnitt 2/09

gem. gez.: A.S.
dig.: B.G.

Ost-Profil nach Schnittverkleinerung



Süd-Profil nach Schnittverkleinerung



und der Stadtmauer hinabreichte. Weder der Turm noch die Stadtmauer besitzen eine sichtbare Baugrube. Die beiden Mauern wurden auf den gewachsenen Boden (SE 250) gesetzt; an die Fundamente wurde offenbar nach der Errichtung Bauschutt (SE 245–249) angefüllt. Die Turmmauer steht mit der Stadtmauer im Verband, d. h., dass die beiden gleichzeitig errichtet wurden.

Die sichtbare Architektur der Stadtmauer und des Südturms repräsentieren nicht den originalen Bauzustand. Vielmehr handelt es sich um wiederaufgebaute Mauern, die in einem Kontext spätrömischer Renovierungsmaßnahmen am Tor zu sehen sind. Der Zeitraum dieser Bautätigkeiten könnte im späten 3. Jahrhundert n. Chr. angesiedelt werden³². Die Deponierungen des Bauschutts in den oberen Straten (SE 204–216 und SE 221–236) weisen in das späte 6. und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr.³³. Bemerkenswert sind die zahlreichen Schmelztiegel für Metallverarbeitung, die sich in diesen Schichten gefunden haben: Insgesamt wurden 45 Fragmente aus grob gemagertem Ton gefunden. An den Innenseiten der Tiegel finden sich glasartige, beim Schmelzprozess entstandene Überzüge sowie Reste von Kupfer. Keines der Gefäße hat sich zur Gänze erhalten; die Fragmente waren innerhalb der Straten SE 204–216 und SE 221–236 regelmäßig verteilt. Die Zusammensetzung aus Bauschutt, Knochen, Kochgeschirr und Schmelztiegeln legt nahe, dass an der Außenseite der Stadtmauer bzw. des Südturms der Bauschutt einer Metallwerkstätte und einer Küche deponiert wurde. Das Fundspektrum der Deponierungsschichten aus Schnitt 2/09 weist jedenfalls auf die Präsenz von Werkstätten hin, die wahrscheinlich in unmittelbarer Nähe des Magnesischen Tores angesiedelt waren.



7 Ephesos, Magnesisches Tor. Schnitt 3/09, Übersicht

Schnitt 3/09

Schnitt 3/09 wurde im Norden des Torhofes angelegt, um die Datierung des Steinpflasters zu klären und die Nutzungsgeschichte des Torhofes vor der Pflasterung zu untersuchen. Im Schnittbereich fehlten einige Pflasterplatten, wodurch eine Grabung möglich war (Abb. 7)³⁴. Die Stratigraphie war bis auf die oberste Schicht ungestört. Im Süden und Osten begrenzte das Pflaster, im Norden eine spätantike Bruchstein-Mörtel-Mauer (M4) den Schnitt.

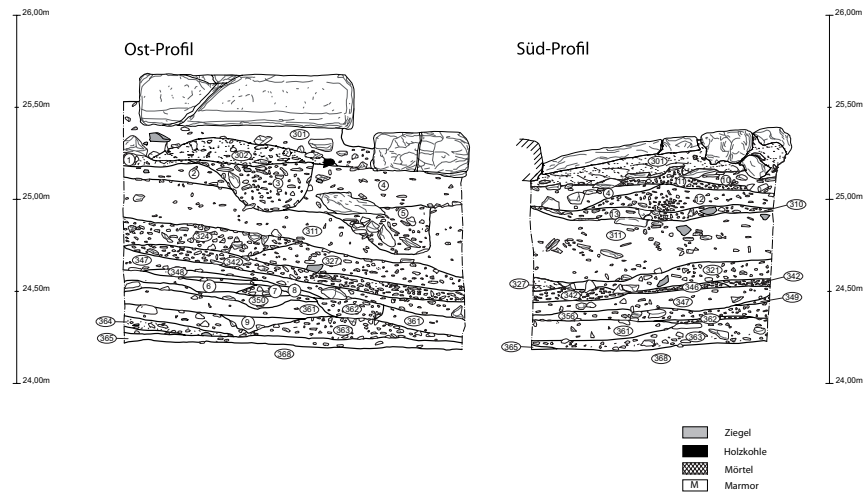
³² Dieser Zeitraum zeigte sich auch bei der Auswertung des Materials aus Schnitt 2/08, bei dem die Keramik unterhalb des letzten, zur Türschwelle führenden Bodens in das 3. Jh. n. Chr. datiert werden konnte.

³³ Dieses Datum dürfte die endgültige Aufgabe des Tores anzeigen und zeigt sich auch im Fundmaterial der Schnitte 1/08 und 2/08. Die Verfüllung des Torhofes mit Lehm (SE 105/08, Schnitt 1/08 im Torhof) enthielt zahlreiche Fragmente spätantiker Sigillaten aus der 1. Hälfte des 7. Jhs. n. Chr. Spätantikes Fundmaterial trat auch im nördlichen Durchgang auf (Schnitt 2/08; freundliche Auskunft M. Trapichler).

³⁴ Die Größe des Schnitts war 5 × 2,5 m. Es war in der Kampagne 2009 leider nicht möglich, Pflasterplatten zu heben.

Ephesos 2009
Magnesisches Tor
Schnitt 3/09

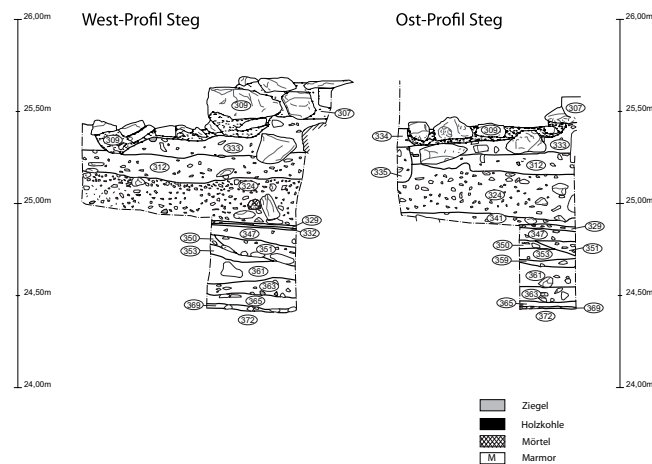
gem. gez.: K.L.
dig.: B.G.



8 Ephesos, Magnesisches Tor. Schnitt 3/09, Ost- und Südprofil

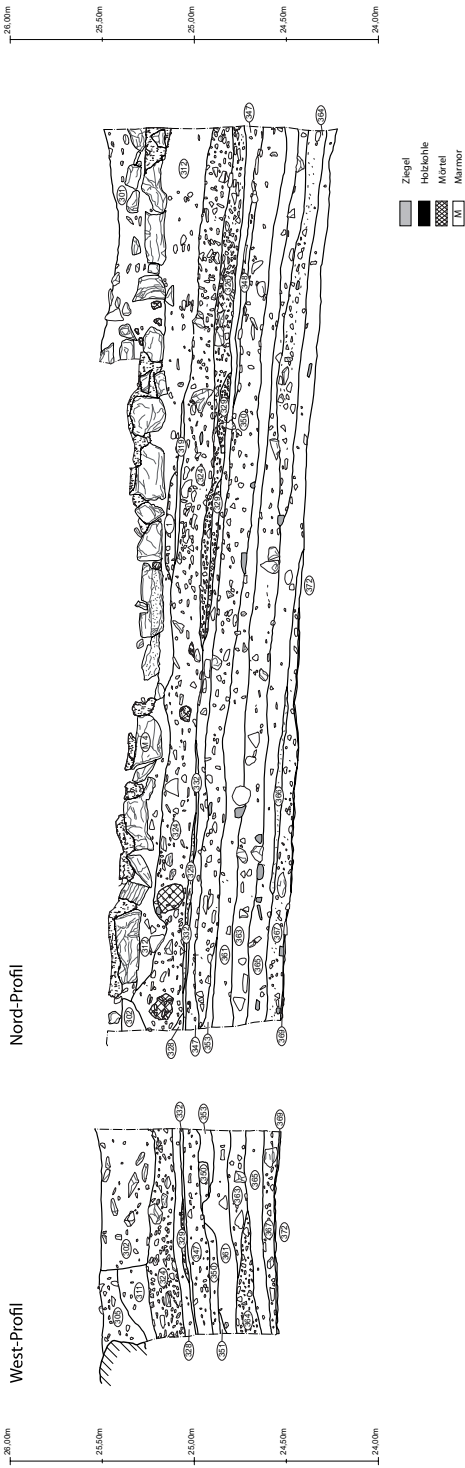
Ephesos 2009
Magnesisches Tor
Schnitt 3/09

gem. gez.: K.L.
dig.: B.G.



9 Ephesos, Magnesisches Tor. Schnitt 3/09, West- und Ostprofil des Mittelstegs

Ephesos 2009
Magnetisches Tor
Schnitt 3/09
gem. gez.: K.L.
dig.: B.G.



10 Ephesos, Magnetisches Tor. Schnitt 3/09, West- und Nordprofil

Die Platten des Torhofpflasters haben nahezu identische Größe und einen ähnlichen Zuschnitt wie jene im Vorhof, sodass anzunehmen ist, dass der gesamte Bereich in einem Bauprogramm gepflastert wurde. Eine eindeutige Datierung des Pflasters war bislang nicht möglich, zumal sich keine Funde aus den älteren Grabungen den Schichten unterhalb des Pflasters zuweisen ließen. Nach den Untersuchungen der Kampagne 2008 lag allerdings ein traianisches Datum nahe, da festgestellt werden konnte, dass das Pflaster unmittelbar über der Abdeckung des Ariston-Aquädukts, der in spätraianischer Zeit gebaut und beim Tor vorbeigeführt wurde, verlegt worden war³⁵.

Unmittelbar unter der obersten, modern gestörten Schicht (SE 301/09) liegen zwei kleine Mauern (SE 306/09 und 309/09)³⁶, die nach dem Ausriss der Pflasterplatten errichtet wurden. Die Mauern gehören wahrscheinlich zu der Gruppe von Gebäuden, die im Nordteil des Magnesischen Tores errichtet wurde. Zu diesen Mauern zählt auch die Mörtel-Bruchstein-Mauer M4 im Norden des Schnitts, die bis zu einer Höhe von etwa 1.50 m erhalten ist. Ob die Mauern gleichzeitig in Verwendung waren und welchen Zweck sie erfüllten, lässt sich bislang nicht entscheiden.

Die oberste ungestörte Schicht ist SE 302/09, die als Bauniveau der Mauer M4 interpretiert werden kann (Abb. 8): Für die Errichtung der Mauer wurde eine Grube ausgehoben (SE 315/09I), die mit Sand, Lehm, Steinen und Keramik (SE 302/09) aufgefüllt und bis zur Mauer M4 anplaniert wurde. Das Fundspektrum enthält neben Gebrauchskeramik Fragmente spätantiker Sigillata aus dem 5. Jahrhundert n. Chr.³⁷, die eine Errichtung der Mauer M4 in dieser Zeit nahelegt.

Vor der Errichtung der Mauer hatte man offenbar einige Platten des Hofpflasters entfernt und mit Sand und Kies aufgefüllt (SE 303–305/09, s. Abb. 8–10). Das Fundmaterial aus SE 303/09 kann anhand der enthaltenen Sigillaten in das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden³⁸.

Die Schichten unterhalb von SE 303/09 ziehen unter die Steinplatten der Hofpflasterung. Dabei handelt es sich um eine massive, bis zu 40 cm hohe Anschüttung aus Lehm und kleinen Steinabschlägen (SE 312/09), die als Lehmбетung für die bis zu 3–4 t schweren Steinplatten des Steinpflasters interpretiert werden kann³⁹. Das Fundmaterial aus dieser Schicht datiert an das Ende des 1. und den Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr.⁴⁰, also etwa in traianische Zeit. Dieses Datum bestätigt die Vermutung, dass die Pflasterung mit den großen Steinplatten, die im gesamten Tor- und Vorhof vorhanden ist, gleichzeitig mit dem Bau des sog. Ariston-Aquädukts angelegt wurde⁴¹.

Überraschend ist die Mächtigkeit der Aufschüttung SE 312 (Abb. 9–10). Möglicherweise musste man im gesamten Hofbereich das Niveau erhöhen, weil durch die Anlage des Ariston-Aquädukts auch im Vorfeld das Begehungsniveau angehoben worden war und man deshalb einen Ausgleich zur Außenpflasterung herstellen musste. Die Errichtung der Wasserleitung war ein gewaltiger Eingriff, denn für die Kanalführung musste ein etwa 1 m tiefer Schacht ausgehoben und im Bereich der Zuwege zum Tor abgedeckt werden⁴². Die Pflasterplatten selbst sind etwa 0.20–0.50 m dick und stellen die gravierendste Maßnahme bei der Gestaltung der freien Torflächen dar. In der Zeit vor der Verlegung des Pflasters war der Torhof mit Lehm Böden bedeckt gewesen, die in regelmäßigen Abständen erneuert, indem immer wieder neue Böden über den alten aufgebracht wurden⁴³. Der oberste dieser Böden, ein fester, teilweise massiv aufgetragener Lehmstampfboden mit zahlreichen kleineren Steinen (SE 324) datiert in das 1. Jahrhundert n. Chr.⁴⁴.

³⁵ s. Sokolicek 2009.

³⁶ B 0.54–0.60 m; L 1.35 m.

³⁷ Form Hayes 3 (Late Roman C). Für die Auskunft danke ich M. Trapichler.

³⁸ Formen: Atlante L19, 60 und 80. Für die Auskunft danke ich M. Trapichler.

³⁹ Auf der Oberfläche von SE 303/09 befinden sich einige dünne Schichten, die aber nicht durchgehend erhalten sind. Dabei dürfte es sich um kleinere Anplanierungen handeln, die zur Lehmбетung SE 312/09 gehören.

⁴⁰ Formen: Atlante L19 und L26. Für die Auskunft danke ich M. Trapichler.

⁴¹ s. Sokolicek 2009.

⁴² Im Bereich vor dem Tor ist die Ariston-Leitung auf einer Länge von etwa 20 m abgedeckt. Bei einer Breite und Tiefe von ca. 1 m wurden hier ca. 20 m³ Erdmaterial bewegt, das vielleicht auch dazu verwendet wurde, das Niveau im Vorhof und im Hofbereich anzuheben. Ältere Straßenniveaus sind aus dem Bereich vor dem Tor nicht bekannt.

⁴³ Anders verhält es sich mit der Mittelstraße, die in augusteisch-tiberischer Zeit angelegt wurde, s. Sokolicek 2009. Die Straße wurde in keinem der Schnitte untersucht, weil es nicht möglich war, die Pflastersteine zu heben.

⁴⁴ Formen: Atlante 58 (?) und 4b. Für die Auskunft danke ich M. Trapichler.



11 Ephesos, Magnesisches Tor. Schnitt 4/09, Übersicht

Ob er auch das unmittelbar jüngste Hofniveau ist, bevor die Steinplatten des Hofpflasters verlegt wurden, kann nicht entschieden werden, weil die obersten Straßen möglicherweise entfernt oder verändert wurden.

Unter der Lehmstraße SE 324 liegen insgesamt 11 weitere Böden, die alle aus Lehm bestehen. Die meisten dieser Böden (SE 329, 332, 347, 348) sind sehr dünn (1–2 cm), einige (SE 350, 351, 361, 363) etwas dicker (5–10 cm). Sämtliche Böden weisen ein Gefälle von West nach Ost auf (s. Abb. 8); dieses Gefälle entspricht auch der heute sichtbaren Steigung der Steinplatten im Torhof. Die Böden sind sehr hart und beinhalten viel kleine abgeschliffene Steine, teilweise auch Steinabschlag und sehr kleinteilige Keramikfragmente. Die Böden liegen auf dem gewachsenen Fels (Kalkstein) SE 372 auf, der im Bereich des Schnitts 3/09 zur Gänze geglättet und flächenweise dünn mit dem Lehm SE 369 bedeckt wurde (Abb. 10).

Schnitt 4/09

Mit Schnitt 4/09 (5 × 2 m), der direkt nördlich der südlichen Torhofmauer liegt, sollte die Datierung der Torhofmauer und der Errichtung des südlichen Eingangs in den Torhof sowie die Nutzung des Torhofes im südlichen Bereich geklärt werden (s. Abb. 11). Ein kleiner Bereich (1 × 1.5 m) war durch eine ältere Grabung bis zu einer geringen Tiefe von 0.30 m gestört⁴⁵.

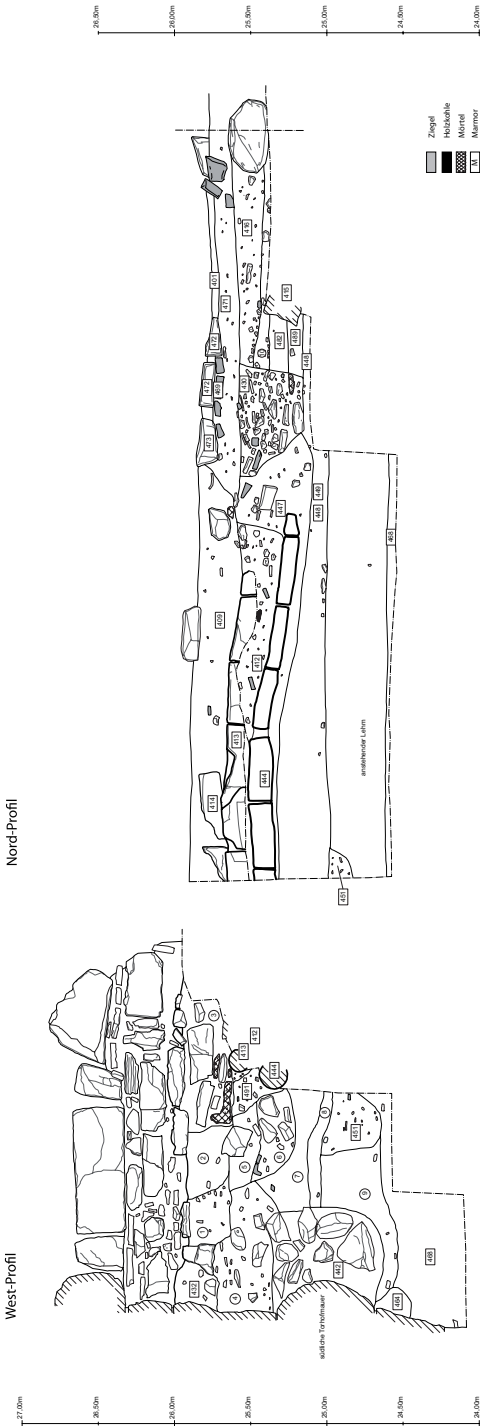
Durch den Schnitt läuft in West-Ost-Richtung in einem Abstand von 0.50–0.80 m parallel zur Torhofmauer eine 4.50 m lange Mauer aus Ziegeln und Steinen (SE 431, Abb. 11)⁴⁶. Die Mauer wurde in den gewachsenen Boden eingetieft und endet 0.50 m vor der Westkante des Schnitts. Zwischen Torhofmauer und dieser Mauer SE 431 entstand ein Hohlraum, der etwa 0.50 m tief und den Maßen der Mauer entsprechend etwa 4.50 m lang ist. Dieser Hohlraum wurde mit dünnen Kalksteinplatten⁴⁷ abgedeckt, die einerseits auf der Krone der Mauer SE 431 und andererseits auf den Quadern der Torhofmauer auflagen; die Quader wurden an den Außenseiten nachträglich abgearbeitet. Nach der bislang ungeklärten Nutzung des Hohlraumes wurden die Deckplatten zer-

⁴⁵ Aus diesem Grund konnten einige Schichten nur im Profil erkannt werden (s. Abb. 12, Schichten 1–10).

⁴⁶ L 4.50 m, B 0.20–0.38 m, H 0.50–0.66 m. Ziegel: 38 × 35 × 5 cm; Steine: 20 × 40 × 40–30 × 60 × 40 cm.

⁴⁷ Maße: 40 × 60 × 5 cm.

Ephesos 2009
Magnesisches Tor
Schnitt 4/09
gem. gez.: B.G., D.S.
dig.: B.G.



12 Ephesos, Magnesisches Tor. Schnitt 4/09, West- und Nordprofil

schlagen. Die losen Plattenfragmente deponierte man in dem Hohlraum, einige Stücke lagen aber noch auf der Mauerkrone von SE 431 und auf den abgearbeiteten Quadern der Torhofmauer auf.

Die Funktion der Mauer und des Hohlraumes sind unklar⁴⁸. Offenbar gab es Deponierungen in dem Raum zwischen Torhofmauer und Mauer SE 431, die nach Aufgabe der Nutzung größtenteils geraubt wurden. Das Fundmaterial umfasst Glas, Kochgeschirr und zahlreiche Knochen, die nach der ersten Durchsicht von Hund, Wiesel, Huhn und Frettchen stammen⁴⁹. Ob diese Knochen bereits bei der ursprünglichen Verwendung eingelagert worden waren oder erst später nach der Beraubung in den Hohlraum gelangten, ließ sich nicht feststellen. Die Größe des Hohlraumes und seine Lage im südlichen Bereich des Torhofes, die Art der Mauer und das Fundmaterial, vor allem das Glas, könnten auf eine Grabstätte hinweisen⁵⁰. Allerdings fehlen menschliche Knochen, weshalb diese Interpretation wenig möglich erscheint⁵¹.

In der Nordwestecke des Schnitts verlaufen in Südwest-Nordost-Richtung drei übereinanderliegende Tonrohrleitungen (SE 413, SE 414, SE 444, s. Abb. 12). Von der obersten (SE 413) hat sich in diesem Bereich nur ein Rohr erhalten⁵², die darunterliegende Leitung SE 414 besteht aus sechs teilweise stark gebrochenen Rohren⁵³ und die unterste Leitung (SE 444) aus drei Rohrteilen⁵⁴. Die Leitungen gehören zu dem komplizierten Wasserleitungssystem, welches das gesamte Tor durchzieht⁵⁵. Keine der drei Leitungen ist allerdings mit der in gedachter Verlängerung nach Osten liegenden Leitung SE 105 in Schnitt 1/09 zu identifizieren.

Neben den Tonrohren laufen mehrere übereinanderliegende Straßen (SE 484, 488, 495–499), die nur kleinteilig bis zum gewachsenen Boden freigelegt werden konnten, weil das Pflaster des Torhofes den Schnitt im Norden begrenzte (Abb. 13). Im Gegensatz zu den Straßen/dem Hofboden in Schnitt 3/09 (s. Abb. 8) handelt es sich hier um nur wenige aufeinanderfolgende Straten. Die Planierung des Hofes mit gestampften und mit Steinen versehenen Lehm Böden endet offenbar im nördlichen Bereich des Schnitts 4/09 und wurde in keiner Phase bis zur Torhofmauer durchgezogen. Dieser Befund gibt Aufschluss über die Gestaltung des Torhofes in der Zeit vor der Pflasterverlegung: Offenbar wurde nur das zentrale Areal des Hofes mit Lehm-Schotter-Böden versehen, die Randbereiche in Nähe der Torhofmauern blieben bis zur Zeit der Pflasterverlegung in traianischer Zeit nahezu ungenutzt und wurden auch in traianischer Zeit nicht gepflastert.

Die bis zur Unterkante freigelegte Torhofmauer ist mit einer Steinlage fundamentierte, die in den gewachsenen Boden eingesetzt wurde. Die Baugrube dieser Mauer war fast fundleer.

Vorläufige Ergebnisse

Die Grabungen und die Fundbearbeitung haben neue Erkenntnisse für die chronologische Entwicklung des Torbaus und seine Nutzung gebracht, die allerdings mit dem Vorbehalt zu betrach-

⁴⁸ Mit Sicherheit kann ausgeschlossen werden, dass es sich um einen Wasserkanal handelte, weil die Mauer im Westen des Schnitts endet und keine Vorrichtungen angetroffen wurden, die auf eine Nutzung als Wasserkanal deuten würden. Auch die Torhofmauer war nicht mit wasserdichtem Mörtel abgedichtet worden. Darüber hinaus wäre eine Wasserführung entlang der Fundamente der Torhofmauer sehr ungewöhnlich.

⁴⁹ Ich bedanke mich für diese Auskunft bei den Anthropologen J. Nováček und K. Scheelen (Universität Göttingen).

⁵⁰ Das Fundspektrum der Gläser und der Keramik wäre in einem Grabkontext allerdings passend, vgl. das Spektrum an Beigaben in der Hafennekropole, s. Jahresbericht 2007 des Österreichischen Archäologischen Institutes, ÖJh 77, 2008, 413, und in der Nekropole an der Damianosstoa, s. M. Steskal – K. Grossschmidt – M. Heinz – F. Kanz – H. Taeuber, Die Damianosstoa in Ephesos. Bericht über die Ausgrabung 2002 im Abschnitt Kathodos III, ÖJh 72, 2003, 245–252.

⁵¹ Denkbar wäre auch eine Umbettung der Bestatteten, die das Fehlen von Knochen erklären würde.

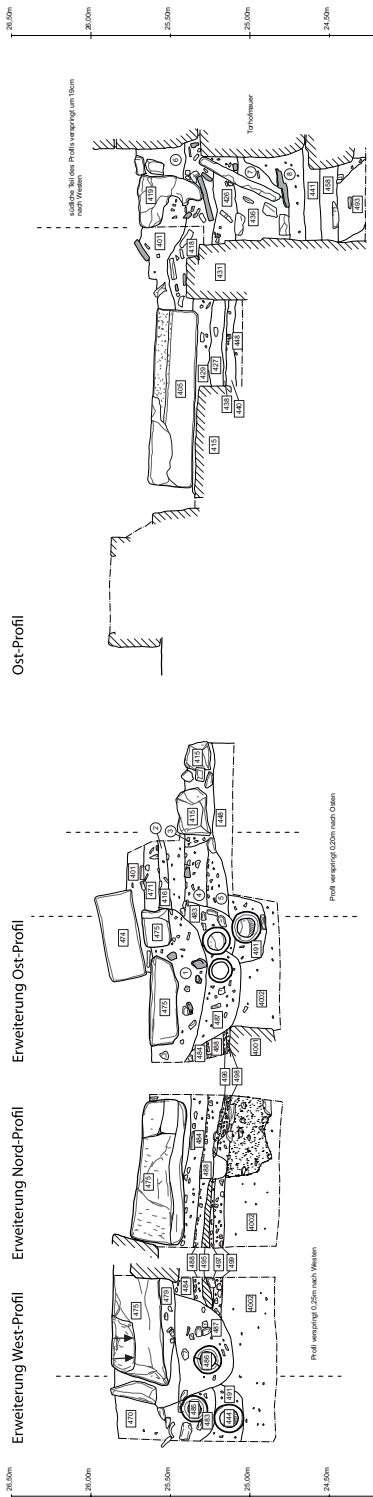
⁵² Rohrlänge 42 cm, Dm 15 cm.

⁵³ L 2 m, Rohrlänge 42 cm, Dm 15–16 cm.

⁵⁴ Rohrlänge 42–43 cm, Dm 15 cm.

⁵⁵ Nördlich an SE 444 anschließend befindet sich ein weiteres Rohr (SE 486), das aber zu keiner Leitung gehört. Von den Leitungen SE 414 und SE 444 wurden jeweils zwei Tonrohre entfernt, um die Grabung fortsetzen zu können.

Ephesos 2009
Magnesisches Tor
Schnitt 4/09
gem. gez.: B.G., D.S.
dig.: B.G.



13 Ephesos, Magnesisches Tor. Schnitt 4/09, Erweiterung und Ostprofil

ten sind, da die Fundaufnahme noch nicht vollständig abgeschlossen ist⁵⁶. Die vorläufigen neuen Ergebnisse betreffen folgende Bereiche: die älteste Befestigungsanlage, das Datum der Errichtung des Torbaus, die Nutzung in späthellenistischer Zeit, die Datierung des Steinpflasters, die spätantiken Bauten im Torbereich und die Aufgabe des Torbaus⁵⁷.

1. Die älteste Befestigungsanlage

Die Keramik aus der Baugrubenverfüllung der älteren Befestigungsmauer (Schnitt 1/09) datiert in das frühe 3. Jahrhundert v. Chr. Frühhellenistische Keramik war bereits aus Tiefgrabungen G. Seiterles bekannt geworden, konnte aber bislang nicht schlüssig interpretiert werden⁵⁸. Auch bei den Grabungen im Norddurchgang (Schnitt 2/08) kam frühhellenistische Keramik zum Vorschein, die allerdings als umgelagertes Material in späteren Horizonten auftrat. Die Häufung der frühhellenistischen Funde im Bereich der Befestigungsmauer, vor allem aber in der Baugrubenverfüllung in Schnitt 1/09, lässt den Schluss zu, dass es sich bei der ältesten Mauer im Bereich des Magnesischen Tores um die frühhellenistische, unter Lysimachos errichtete Stadtmauer handelt, auf der – zu einem späteren Zeitpunkt – das Magnesische Tor errichtet wurde⁵⁹. Das frühhellenistische Fundmaterial beschränkt sich auf den Bereich der Stadtmauer, aus dem Torbereich stammt Fundmaterial aus späteren Zeitstellungen.

Die Bautechnik der Stadtmauer unter dem Magnesischen Tor unterscheidet sich in einigen Punkten von den bekannten Abschnitten am Bülbül Dağ. Zunächst fällt die sorgfältige Bearbeitung der Quader auf, die schlüssig fugen und an den Oberseiten regelmäßige Stemmlöcher aufweisen. Bei den kurzen Abschnitten, die bei den Grabungen unterhalb des Torniveaus freigelegt wurden, fallen auch Binder auf, die bis zu etwa einem Drittel der Mauerbreite eingreifen. Die Binder dürften – wie bei der Befestigung des Bülbül Dağ – nicht regelmäßig, sondern ohne System verlegt worden sein⁶⁰. Am auffallendsten ist die Füllung der zweischaligen Mauer: Die Füllsteine wurden behauen und sorgsam aneinander gefügt, sodass eine stabile Verzahnung im Inneren der Mauer entstand. Diese Art der Mauerfüllung ist für die Abschnitte der hellenistischen Mauer am Bülbül Dağ nicht bekannt, dort besteht die Mauerfüllung vor allem aus kleineren, losen und mit Lehm vermischten Steinen. Diese Unterscheidungsmerkmale, die vor allem in repräsentativer Hinsicht wirken und die Stabilität der Mauer erhöhen, sind allerdings nicht ungewöhnlich, weil Stadtmauern an exponierten Stellen – wie es in der Senke zwischen Bülbül Dağ und Panayır Dağ der Fall ist – oftmals besser ausgestattet wurden als in Arealen, wo keine kriegerischen Attacken mit Geräten zu erwarten waren und die auch nicht im direkten Blickfeld waren⁶¹. Eine sorgfältige

⁵⁶ Die Fertigstellung der Aufnahme und die gemeinsame Auswertung der Altfunde und der aus den neuen Grabungen geborgenen Kleinfunde und Keramik ist im Sommer 2010 erfolgt.

⁵⁷ Bereits nach der Kampagne 2008 wurden Vermutungen zur Datierung der Bauphasen (s. Sokolicek 2009) formuliert, die durch die neuen Grabungen bestätigt werden konnten.

⁵⁸ Es handelt sich dabei um den Schnitt im sog. Korridor, im Zugang zum Südturm, wo die untersten Schichten ungestörte frühhellenistische Keramik enthielten. Diese Schichten gehören aber nicht zum Turm, sondern zur Errichtung der Stadtmauer, die unterhalb des Turms liegt.

⁵⁹ Die Stadtmauern sind Teil der Forschungen T. Marksteiners, der sich für eine Datierung der Anlage in die Regierungszeit des Lysimachos ausspricht, s. Marksteiner 1999, *passim*. Der Vorschlag, die Stadtmauer von Ephesos aufgrund von Beobachtungen unterschiedlicher Steingrößen in der Mauer in vorhellenistische Zeit zu datieren (Ö. Özyiğit, *On the Dating of the City Walls of Ephesos*, in: H. Malay [Hrsg.], *Erol Atalay Memorial [Izmir 1991]* 137–144), lässt sich durch die neuen Grabungen nicht bestätigen; dieser Vorschlag wurde auch von Marksteiner 1999, 415 bereits abgelehnt.

⁶⁰ Zur Bauweise, vor allem der Verwendung von Bindern, s. Lawrence 1979, 237; Marksteiner 1999, 414–416.

⁶¹ Es ist nicht ungewöhnlich, dass die Kurtinen eines Mauerrings unterschiedliche Breiten aufweisen, auch wenn sie in einem Bauprogramm errichtet wurden, vgl. etwa die Kurtinen in Korinth, die ebenfalls in der Senke breiter und besser ausgestattet waren als an den Berghängen, s. R. Carpenter – A. Bon, *Corinth 3, 2. The Defenses of Acrocorinth and the Lower Town* (Cambridge 1936) 257. 282–286 und R. Martin, *Les Enceintes de Gortys d'Arcadie*, BCH 71/72, 1947/1948, 89.

Bauweise wie bei dem Abschnitt unterhalb des Tores könnte auch darauf hinweisen, dass in der Nähe ein Durchgang war. Ein Mauerdurchlass in Form eines Stadttors oder zumindest einer breiteren Pforte wäre für die Stelle in der Befestigungslandschaft von Ephesos durchaus zwingend: Die Senke, in der später das Magnesische Tor errichtet wurde, bietet sich am ehesten für den Zutritt in die Stadt an.

2. Die Errichtung des Torbaus

Aus den Arealen, die mit der Errichtung und Nutzung des Torbaus in Zusammenhang stehen, also Türme und Höfe, gibt es weder früh- noch hochhellenistische Funde oder Befunde. Die chronologisch nächsten Funde datieren aus der Zeit ab der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. oder später (Schnitt 3/09). Die ältesten Nutzungshorizonte stammen von Straßenschichten im Nordteil des Torhofes (Schnitt 3/09) und aus den ältesten Kulturschichten bei der südlichen Torhofmauer (Schnitt 4/09). Funde dieser Zeitstellung sind auch aus den Grabungen G. Seiterles im Bereich des Torhofes zutage getreten, können aber noch nicht zugeordnet werden⁶². Für diesen Hiatus von fast 150 Jahren, in denen keine Nutzung des Platzes nachgewiesen werden kann, gibt es zwei mögliche Erklärungen.

– Es gab einen frühhellenistischen Torbau unbekannter Architektur, zu dem sämtliche Straten fehlen. Die Zerstörung und Entfernung dieses älteren Torbaus könnte in der Zeit um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. passiert sein, weil man das Tor vergrößern musste. Der heute sichtbare Grundriss kann jedenfalls nicht frühhellenistisch sein, weil er die ältere Stadtmauer überbaut.

– Das Magnesische Tor wurde erst um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. oder danach von Grund auf neu errichtet, nachdem man Teile der Stadtmauer entfernt hatte. Aufgrund der Topografie des Areals, in dem sich das Tor in Bezug auf den Verlauf der gesamten Umfassungsmauer befindet, ist allerdings davon auszugehen, dass im näheren Umfeld des heute sichtbaren Tores ein älterer Torbau existierte. An welcher Stelle ein älterer Torbau gelegen haben mag, kann aber nur vermutet werden. Als mögliche Stelle würde sich das Gebiet zwischen Magnesischem Tor und Ostgymnasium anbieten⁶³. Eine Überprüfung dieser These lässt sich aufgrund der modernen Überbauung dieses Areals mit einer Asphaltstraße leider nicht durchführen.

Aufgrund der negativen Evidenz scheint der Schluss, dass das Magnesische Tor an dieser Stelle neu errichtet wurde, wahrscheinlicher zu sein. Damit würde auch die Annahme, dass die Hauptstraße, die vom Tor geradlinig bis zur Oberen Agora führt, gleichzeitig mit dem Magnesischen Tor in frühhellenistischer Zeit angelegt wurde, zu diskutieren sein⁶⁴. Die (vorläufigen) Ergebnisse aus den Grabungen am Magnesischen Tor schließen eine frühhellenistische Straße jedenfalls aus, weshalb nach den bisherigen Überlegungen die »Magnesische Straße« erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. angelegt worden sein kann⁶⁵.

Der Grundriss des Tores – zwei flankierende Türme, ein Vorhof und ein nach vorn offener, sonst ummauerter Torhof – entspricht einem Tortyp, der seit klassischer Zeit bei vielen Befestigungen, etwa in Stratos (2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.), dem Südtor von Messene (4. Jh. v. Chr.), dem

⁶² Es ist aufgrund der nicht abgeschlossenen Fundaufnahme noch nicht abzuschätzen, wie sich die Verteilung des Fundspektrums der Altgrabungen zu den Ergebnissen der aktuellen Untersuchungen verhält. Ergebnisse, die die gesamte Stratigraphie und die Funde der alten und neuen Grabungen verbinden, sind für 2010 zu erwarten.

⁶³ Das Gymnasium wurde in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. erbaut, nachdem man die hellenistische Stadtmauer bis auf die Fundamente abgetragen und die Quaderblöcke für die Mauern des Gymnasiums verwendet hatte.

⁶⁴ s. dazu Groh 2006, 59.

⁶⁵ Die Neudatierung des Tores und der Hauptstraße ist auch für die Datierung des gesamten Straßenrasters von Ephesos von Bedeutung, den S. Groh für die hellenistische und römische Zeit erschlossen hat, s. Groh 2006. Falls die bisherigen Annahmen durch weitere Ergebnisse der Fundanalyse bestätigt werden können, müsste auch die Anlage des hellenistischen Straßenrasters in der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. anzusetzen sein.

Dipylon in Athen (um 307 v. Chr.) und in Side (nach 188 v. Chr.) anzutreffen ist⁶⁶. Die gewählte Torform war also durchaus schon erprobt, als man sich in Ephesos entschloss, das Magnesische Tor an dieser Stelle zu errichten. Die militärische Effizienz derartiger Toranlagen zeigte sich etwa beim Dipylon, das der Belagerung durch Philipp V. im Jahre 200 v. Chr. standhielt, obwohl es bereits über 100 Jahre zuvor konzipiert und errichtet worden war⁶⁷.

3. Nutzung in späthellenistischer Zeit

Das ursprüngliche Konzept eines axialen Tores mit offenem Torhof wurde im Laufe des 1. vorchristlichen Jahrhunderts zugunsten einer abgeschlossenen Hofes aufgegeben. Zwischen die beiden Türme wurden insgesamt vier Pfeiler gesetzt, die drei Durchgänge in den bestehenden Hof definieren. Aus den Grabungen im Bereich des südlichen Durchgangs (Schnitt 1/09) konnten die Reste eines Stratoms (SE 107/09) erfasst werden, dessen Fundspektrum aus der Zeit um 100 v. Chr. oder danach stammt. Dies lässt überlegen, dass die Pfeiler im Laufe des 1. Jahrhunderts v. Chr. angelegt und damit auch die beiden Türme umgebaut wurden.

Veränderungen dieser Art sind auch bei anderen Stadttoren zu beobachten. So wurden ebenfalls im 1. Jahrhundert v. Chr. beim Dipylon-Tor in Athen Pfeiler zwischen die beiden Fronttürme gesetzt, um die Verteidigungslinie auf die Höhe der Stadtmauerlinie zu holen⁶⁸. Offenbar verfolgte man damit zwei Ziele: Einerseits wollte man die breite offene Einfahrt in den Torhof nicht mehr ungeschützt lassen, andererseits war man offenbar auch bestrebt, den Verkehr in die und aus der Stadt besser kontrollieren und regeln zu können, indem man durch die mehrfachen Stadteingänge Straßen für Wagen und Fußgänger voneinander trennen konnte. Dieses Konstruktionsschema des Stadttores mit mehrfachen Stadteingängen zeichnet vor allem Stadttore der römischen Republik und der Kaiserzeit aus⁶⁹.

4. Straßen- und Hofpflasterung

Das Areal des Magnesischen Tores – sowohl die Straßen als auch die Höfe – war bis in das 1. Jahrhundert n. Chr. mit Schotter und festgestampftem Lehm ausgestattet (Schnitt 3/09 und 4/09). Erst in den ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts n. Chr. legte man die Mittelstraße mit

⁶⁶ Als eines der ältesten bekannten Stadttore mit offenem Torhof ist das Tripylon (Myndos-Tor) in Halikarnass, A. W. McNicoll, *Hellenistic Fortifications from the Aegean to the Euphrates, with Revisions and an Additional Chapter* by N. P. Milner (Oxford 1997) 21–22, anzusehen. Stratos: J. Ley, *Stadtbefestigungen in Akarnanien. Ein bauhistorischer Beitrag zur urbanen Entwicklungsgeschichte einer antiken Landschaft* (ungedruckte Diss. TU Berlin 2008). Ähnlich das Südtor von Messene: U. Schwertheim, *Monumentale Hof-tore in Messene*, in: F. Pirson – J. Lorentzen – P. Schneider – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen*, BYZAS 10 (Istanbul 2010) 97–106 bes. 100 mit Vergleich von Stratos. In die Zeit nach Alexander datiert das Stadttor von Iasos, McNicoll a. O. 110 f. An den Beginn des 3. Jhs. v. Chr. datiert das Tor im Diateichisma von Athen, zur Datierung s. D. H. Conwell, *Connecting a City to the Sea. The History of the Athenian Long Walls*, Mnemosyne Suppl. 293 (Leiden 2008) 15. 115–120. Zum Dipylon: G. Gruben, *Der Dipylon-Brunnen B1. Lage und Befund. Datierung des Dipylon*, AM 85, 1970, 114–128; U. Knigge, *Der Kerameikos von Athen. Führer durch die Ausgrabungen und Geschichte* (Athen 1988) 38; ferner: F. Ruppenstein, *Zur Namengebung des Dipylon in Athen*, Thetis 4, 1997, 109–111. Side: A. M. Mansel, *Bemerkungen über die Landmauer von Side (Pamphylien)*, in: *Mélanges offerts à Kazimierz Michałowski* (Warschau 1966) 541–551; J. Nollé, *Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse*, 1. Geographie, Geschichte, Testimonia. Griechische und lateinische Inschriften (Bonn 1993) 86.

⁶⁷ Zur Belagerung durch Philipp V.: Liv. 31, 24, 9–16. J. Stroszek, *ΟΡΟΣ ΚΕΡΑΜΕΙΚΟΥ*. Zu den Grenzsteinen des Kerameikos in Athen, in: F. Costabile (Hrsg.), *Polis. Studi interdisciplinari sul mondo antico* (Rom 2004) 269–278.

⁶⁸ Gruben (Anm. 66) 269–278.

⁶⁹ Zu römischen Stadttoren mit mehrfachen Einfahrten s. C. van Tilburg, *Gates, Suburbs and Traffic in the Roman Empire*, BABesch 83, 2008, 133–147.

größeren Steinplatten aus⁷⁰, während der Hofbereich noch mit Lehm befestigt wurde. Dieser Zustand blieb bis an das Ende des Jahrhunderts erhalten, ehe in traianischer Zeit das gesamte Areal mit großen, bis zu 5 t schweren Steinblöcken ausgelegt wurde. In Zusammenhang mit dieser Pflasterung dürfte auch die Anlage des sog. Aristion-Aquädukts zu sehen sein, der vor dem Tor vorbeigeführt wurde. Inschriftlich lässt sich der Aquädukt in spätraianische Zeit datieren. Die Evidenz des Fundmaterials (Schnitt 3/09), das aus Straten unterhalb des Pflasters gewonnen werden konnte, dürfte ebenfalls in diese Zeit bestimmt werden können. Nach den bisherigen Forschungen scheint es sich hier um ein Gesamtkonzept zu handeln, im Zuge dessen in spätraianischer Zeit die infrastrukturelle Ausstattung von Ephesos mit Wasser und befestigten Wegen einen Höhepunkt erreicht hatte.

5. Spätantike

Bei den Grabungen im Nordbereich des Torhofes (Schnitt 3/09) konnten erstmals ungestörte spätantike Straten geborgen werden, die Auskunft über die Bauzeit der spätantiken Einbauten im Torbereich geben können. Diese Einbauten – Spolienmauern im nördlichen Teil des Vorhofes, Mörtel-Bruchstein-Mauern im Torhof – wurden in der Vergangenheit fast restlos beseitigt⁷¹. An der Nordseite des Schnitts 3/09 befindet sich eine gut erhaltene Mörtel-Bruchstein-Mauer (Mauer M4), die aufgrund ihrer Lage wahrscheinlich zu dem Komplex der – verlorenen – Einbauten gehört. Die Nutzungszeit dieser Mauer ist im 5. Jahrhundert n. Chr. anzusiedeln (Nutzungshorizont SE 302/09). Weil mit dem Bau dieser Mauer auch der nördliche Eingang unpassierbar wurde, dürften auch die anderen Mauern, die vor dem Norddurchgang im Vorhof errichtet wurden, zu diesem Bauprogramm zu zählen sein. Welchen Zweck diese Mauern erfüllten, konnte allerdings noch nicht geklärt werden.

Zu dieser Zeit war der hellenistische Stadtmauerring noch die Grenze der Stadt; der byzantinische Mauerring dürfte erst später, wohl erst gegen das 7. Jahrhundert n. Chr., errichtet worden sein⁷². Dies bedeutet, dass das Magnesische Tor in der Spätantike durchaus noch die Funktion des Hauptstadtttores innehatte – auch wenn Teile der Durchfahrt verbaut worden waren und sich der Zugang in die Stadt auf die Hauptstraße durch die Mitte des Tores beschränkte.

6. Aufgabe des Torbaus

Bei den Grabungen beim Südturm des Magnesischen Tores (Schnitt 2/09) kamen unterschiedliche Deponierungen von Bauschutt zutage, der in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. an die Außenseiten der Stadtmauer und des Südturms angeschüttet worden war. Dieses Datum entspricht den bisherigen Vermutungen, dass das Tor am Beginn des 7. Jahrhunderts n. Chr. oder kurz danach vollständig aufgegeben und mit unterschiedlichen Materialien zugeschüttet wurde. Bislang waren nur Streufunde aus dem Bereich des Vor- und des Torhofes bekannt, die in diese Zeit weisen. Mit der absichtlichen Ablagerung des Bauschutts dürfte aber der Nachweis erbracht

⁷⁰ Die Datierung der mittleren Straße lässt sich aus (stratifizierten) Fundkomplexen älterer Grabungen (G. Seiterle) erschließen, s. auch Sokolicek 2009.

⁷¹ Die Existenz dieser Mauern ist durch Tagebuchaufzeichnungen (allgemeines Tagebuch, Archiv ÖAI) und durch Fotos bestätigt, die von G. Seiterle während der Grabungen und Entfernung der Spolienmauern angefertigt wurden. Pläne oder Zeichnungen dieser Mauern sind nicht vorhanden.

⁷² Zur Datierung s. S. Ladstätter – A. Pülz, Ephesos in the Late Roman and Early Byzantine Period: Changes in its Urban Character from the 3rd to 7th Century AD, in: A. Poulter (Hrsg.), *The Transition to Late Antiquity. Acts of a Symposium at the British Academy 2003* (Oxford 2007) 391–433. Für eine Datierung der byzantinischen Stadtmauer von Ephesos in die Zeit des 7.–8. Jhs. n. Chr. spricht sich jüngst P. Niewöhner aus; s. P. Niewöhner, *Byzantinische Stadtmauern in Anatolien. Vom Statussymbol zum Bollwerk gegen die Araber*, in: Pirson – Lorentzen – Schneider – Wulf-Rheidt (Anm. 66) 239–259 bes. 258.

sein, dass das gesamte Terrain des Magnesischen Tores im 7. Jahrhundert planiert und nicht weiter verwendet wurde. Auch in Schnitt 2/09 gehen die Funde nicht über das 7. Jahrhundert hinaus.

Auch andernorts in der Stadt gibt es deutliche Spuren, dass im 7. Jahrhundert weite Teile des östlichen und südöstlichen Ephesos intentionell zugeschüttet und nicht weiter urbanistisch genutzt wurden⁷³. So wurde die Damianosstoa, die um 200 n. Chr. errichtete *via tecta* zwischen dem Artemision und der Stadt, im beginnenden 7. Jahrhundert nicht weiter benutzt und einplaniert⁷⁴. Diese Zeit steht im Zeichen des weitreichenden Konzepts der Verlegung des Siedlungszentrums von Ephesos, das sich mit dem Bau der byzantinischen Stadtmauer nur noch an der Nordseite des Panayır Dağ ausbreitete. Mit den noch ausstehenden Auswertungen der Funde aus den Grabungen am Magnesischen Tor werden auch Fragen zu den Transformationsprozessen verfolgt, die ab dem 7. Jahrhundert in Ephesos einsetzten und Teil der Vorgänge sind, vor deren Hintergrund das antike und spätantike Ephesos zur byzantinischen Stadt wurde.

Mag. Dr. Alexander Sokolicek

Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: alexander.sokolicek@oeai.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Bearbeitung C. Kurtze; Abb. 2: Zeichnung A. Leung; Abb. 3. 5. 7. 11: A. Sokolicek; Abb. 4. 6. 7–10. 12. 13: B. Grammer, K. Lappé, A. Sokolicek, D. Svoboda; Umzeichnung B. Grammer; alle Abb. © ÖAI.

⁷³ Dieses Bild trifft sowohl auf die obere Agora (»Staatsmarkt«) als auch für die Kuretenstraße zu. Die Funde aus den Grabungen der Basilika enden mit dem 7. Jh. n. Chr., s. S. Karwiese, Die Fundmünzen von Basilika, Sockelbau und Staatsmarkt, in: V. Mitsopoulos-Leon – C. Lang-Auinger (Hrsg.), Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos, FiE 9, 2, 3 (Wien 2007) 187–204; M. Schätzschock, Glas, in: Mitsopoulos-Leon – Lang-Auinger a. O. 170–186. An der Kuretenstraße endet das Fundspektrum mit dem 7. Jh. n. Chr., dem ein Verfallsprozess vorangegangen sein dürfte, s. D. Iro – H. Schweiger – A. Waldner, Die Grabungen des Jahres 2005 in der Süd- und Nordhalle der Kuretenstraße, Ausgewählte Befunde und Funde, in: S. Ladstätter (Hrsg.), Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Akten des Symposiums für Hilke Thür vom 13. Dezember 2006 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, AForsch 15 = DenkschrWien 382 (Wien 2009) 53–87 bes. 55–57.

⁷⁴ Steskal – Grossschmidt – Heinz – Kanz – Taeuber (Anm. 50) 247.